

und feministischen Kritik (159–178) mit den kritischen Anfragen gerade von feministischer Seite um. Ihre kritischen Gegenfragen verarbeitet sie zu der positivsten und klarsten Darstellung einer eigenen Position in ihrem Schlussabschnitt: „Kreuz, Opfer und Sühne als Deutungskategorien des Lebens und des Todes Jesu Christi im Licht der Geschichte Gottes“ (170–178).

Am Schluss erhält der praktische Theologe das Wort: *Thomas Schlag, Kann man heute noch über Opfer sprechen? (179–195)* Seine *Überlegungen zur religiösen Kommunikation mit Jugendlichen über ein zeitgemäßes Thema* schildern sehr eindrücklich die von Gewalterfahrung beherrschte Lebenswelt heutiger Jugendlicher. Für sie wird der Weg des Gekreuzigten sinnvoll und verständlich als Vorbild, das die teuflische Spirale von Gewalt und Gegengewalt durchbricht.

Der Sammelband zeigt sehr schön Vor- und Nachteile eines solchen aus einer Tagung heraus entstandenen Buches: Es enthält eine Fülle von unterschiedlichen und wichtigen Impulsen, aber es kann selbst keine konsistente Antwort auf die angerissenen Fragen bieten. Der Band zeigt aber auch die Selbstverständlichkeit heutigen ökumenischen theologischen Arbeitens.

Walter Klaiber

PAULUS NEU GELESEN

Norbert Baumert, Sorgen des Seelersorgers. Übersetzung und Auslegung des ersten Korintherbriefes (= Paulus neu gelesen). Echter Verlag, Würzburg 2007. 448 Seiten. Pb. EUR 16,80.

Norbert Baumert, Mit dem Rücken zur Wand. Übersetzung und Auslegung des zweiten Korintherbriefes (= Paulus neu gelesen). Echter Verlag, Würzburg 2008. 384 Seiten. Pb. EUR 16,80.

Die beiden Kommentarbände zu den Korintherbriefen des Paulus von Norbert Baumert SJ, emeritierter Neutestamentler an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt am Main, bilden den Auftakt zu dem umfassenden Vorhaben des Verfassers, alle 13 Briefe des Corpus Paulinum in gleicher Weise auszulegen. Basis dieses Auslegungswerkes ist eine jahrzehntelange Beschäftigung mit Paulus seit seiner Dissertation (Täglich sterben und auferstehen. Der Literalsinn von 2 Kor 4,12–5,10, München 1973). Inzwischen ist ein dritter Band der Reihe „Paulus neu gelesen“ zum Galater- und Philipperbrief erschienen (Der Weg des Trauens: Übersetzung und Auslegung des Briefes an die Galater und des Briefes an die Philipper, 2009). Neben seinen zahlreichen eigenen exegetischen Arbeiten stützt sich der Verfasser durchgehend auf die seiner Schüler, mit denen gemein-

sam er im „Frankfurter Pauluskreis“ seine eigene Sicht auf Paulus in enger Arbeitsgemeinschaft entwickelt hat. Dies findet sichtbar darin seinen Niederschlag, dass in den vorliegenden Kommentaren in der Regel keine Einzelauslegung mit der Paulusforschung geführt und dokumentiert wird. Stattdessen enthalten die Bände jeweils am Ende eine kommentierte „Arbeitsübersetzung“, zu der in Fußnoten Verweise mit Kürzeln auf Publikationen aus dem „Frankfurter Pauluskreis“ gegeben werden, die in einem eigenen Abkürzungsverzeichnis entschlüsselt und im Literaturverzeichnis nachgewiesen werden. Das macht es einigermäßen schwierig, die offenkundig hinter zahlreichen Auslegungsentscheidungen liegende Fachdiskussion zu verfolgen. Aber das ist auch nicht das zentrale Anliegen des Kommentarwerkes.

Vielmehr möchte der Verfasser (s)eine neue Gesamtschau auf Paulus in fortlaufender Auslegung seiner Briefe darlegen (vgl. die Einleitung zum 1. Korintherbrief, Sorgen des Seelsorgers, 5–7). Dabei hat er nicht in erster Linie die Fachwissenschaft im Blick (auf Griechisch wird bis auf einige Hinweise in der Arbeitsübersetzung und in exegetischen Exkursen am Ende des ersten Bandes verzichtet), sondern wendet sich ausdrücklich an eine Leserschaft, die bereit ist, sich in kursorischer Lektüre (oder z. B. auch in Bibelkreisen) gründlich mit den Paulusbriefen zu befassen. Dazu

wird vom Verlag auch ein eigenes Begleitheft angeboten, das nur die fortlaufende Übersetzung enthält. Die vorliegenden Bände sind also nach eigener Einschätzung des Verfassers „nicht ein ‚Kommentar‘ im üblichen, umfassenden Sinne des Wortes, sondern eine These, eine Auslegung mit Begründungen im Rahmen eines neuen Gesamtbildes“ (Mit dem Rücken zur Wand, 6).

Gleichwohl vertritt der Verfasser dezidiert eigene literargeschichtliche und exegetische Positionen, die in der aktuellen Forschung durchaus kontrovers sind. So geht er bezüglich beider Korintherbriefe davon aus, dass ihre überlieferte Textgestalt nicht der ursprünglichen Gestalt der von Paulus verfassten Briefe entspricht. Hinsichtlich des 1. Korintherbriefes legt er sich nicht auf eine Teilungshypothese fest, meint aber, dass der überlieferte Brief von einem Redakteur aus „10 relativ selbständigen Blöcke(n)“ zusammengesetzt worden sei (Sorgen des Seelsorgers, 9 f). Beim 2. Korintherbrief folgt er im Wesentlichen der Hypothese von G. Bornkamm, nach welcher der kanonische Brief aus drei ursprünglich selbständigen Briefen zusammengefügt worden sei, wobei in zeitlicher Folge Paulus zuerst die „Apologie“ (2,14–7,3), dann den „Tränenbrief“ (10,1–13,10) und zuletzt einen „Freudenbrief“ (1,1–2,13; 7,4–9, 15; vermutlich auch 13,11–13) geschrieben und jeweils für sich abgesandt habe (Mit dem Rücken zur Wand, 9f). Wenn es sich

der Verfasser allerdings versagt, den Vorgang der Textentstehung von den angeblich ursprünglich selbständigen Paulusbriefen bzw. -brieffragmenten bis hin zur überlieferten Textgestalt zu rekonstruieren („Wir ... bleiben gleichsam im Vorfeld von Teilungshypothesen stehen“, Mit dem Rücken zur Wand, 10), so kann dies angesichts der aktuellen Forschungsdiskussion nicht mehr als löbliche Zurückhaltung gewertet, sondern muss vielmehr als gravierende Infragestellung der von ihm vertretenen Hypothese beurteilt werden. Denn solange eine gegen die Überlieferung stehende literarkritische Hypothese nicht durch die Gegenprobe einer Rekonstruktion der Entstehung des überlieferten Textes bestätigt ist, kann sie nicht als gesichert angesehen und sollte sie auch nicht einer fortlaufenden Auslegung zugrunde gelegt werden.

In der Textauslegung bringt der Verfasser seine eigene Arbeitsübersetzung häufig ins Gespräch mit eingeführten Bibelübersetzungen (vor allem Luther und die katholische Einheitsübersetzung) sowie mit ausgewählten wissenschaftlichen Kommentaren (für 1 Kor vor allem Chr. Wolff und W. Schrage, für 2 Kor H.-J. Klauck und Chr. Wolff). Gelegentlich geht er auch auf Sekundärliteratur ein (bes. auf die Arbeiten von G. Selin, J. Kremer, E. Peterson, E. J. Schnabel, V. Furnish, M. Thrall, R. Bieringer). Zudem liefert ein Anhang (nur zum 1 Kor) in elf Exkur-

sen noch Begründungen für exegetische Einzelentscheidungen. Im Wesentlichen konzentriert sich der Ausleger aber auf eine textnahe Erschließung der Satzaussagen, wobei grammatische und semantische Fragen im Mittelpunkt stehen. Das macht die Lektüre nicht immer einfach, zumal gewisse Unausgewogenheiten hinsichtlich der Ausführlichkeit der Besprechung einzelner Übersetzungsprobleme auffallen. Eine stärkere Durchgliederung der Auslegung und gelegentliche Vor- oder Rückblicke auf die Textzusammenhänge hätten hier Abhilfe schaffen können.

Am Ende beider Bände versucht der Verfasser, seine neu erarbeitete Gesamtsicht auf Paulus noch einmal knapp zusammenzufassen („Veränderte Gesamtlinien“: Sorgen des Seelsorgers, 320–330; Mit dem Rücken zur Wand, 356–358). Gerade diese für sein Anliegen doch eigentlich grundlegenden Passagen bleiben aber leider recht blass und bestehen zu großen Teilen nur aus stichpunktartigen Aufzählungen zu ausgewählten theologischen Stichwörtern. Alles in allem macht es der Verfasser den von ihm in den Blick genommenen Lesern mit seinen Pauluskommentaren also nicht ganz leicht. Gefordert ist die Bereitschaft, mit großer Sorgfalt und Aufmerksamkeit den einzelnen Formulierungen und Textaussagen der Briefe nachzugehen und nachzudenken. Eine solche Lektüre unter Anleitung durch die vorliegenden (und künftig

noch vorzulegenden) Kommentare von Norbert Baumert verspricht aber zweifellos großen Gewinn.

Ein ökumenisches Motiv der exegetischen Arbeit des Verfassers klingt in der Einleitung zum ersten Band seines Auslegungswerkes an: „Über der Bibel haben sich unsere Väter getrennt, über der Bibel müssen wir wieder zueinander finden“ – dieses Leitmotiv der Berliner Unasanta-Arbeit, an der ich von 1963–1978 teilnahm, stand auch über meiner gesamten Arbeit an den Paulusbriefen und möge dieses Buch nun begleiten, auch zu einer ökumenischen Leserschaft hin; nicht selten durfte ich ja in Kollegenkreisen und Bibelkursen eine solche Gemeinsamkeit erfahren.“ (Sorgen des Seelsorgers, 7). Möge das Werk von Norbert Baumert in diesem Sinne voranschreiten und viele gleich gesinnte Leser in allen Konfessionen finden!

Karl-Wilhelm Niebuhr

MIGRATIONSKIRCHEN IN DEUTSCHLAND

Bianca Dümling, Migrationskirchen in Deutschland – Orte der Integration. Verlag Otto Lembeck, Frankfurt a.M. 2011. 316 Seiten. EUR 28,- (zu beziehen über Evangelische Verlagsanstalt Leipzig).

Die diakoniewissenschaftliche Dissertation von Bianca Dümling zum Thema Migrationskirchen und

Integration stellt eine engagierte und differenzierte Analyse der Integrationspotentiale und -hemmnisse dar, die sich für Christen und Christinnen mit Migrationshintergrund in ihren Gemeinden in Deutschland ergeben. Dabei wird sowohl umfassend der soziologische, rechtliche und integrationspolitische Hintergrund erfasst, als auch aus empirischen Befragungen und Beobachtungen die Eigenwahrnehmung von Mitgliedern aus Migrationskirchen dargestellt. All dies wird zudem in Beziehung zur Aufgabe interkultureller Ökumene in Beziehung von evangelischen Landeskirchen zu Migrationskirchen gestellt. In der Summe ergibt sich so ein sehr klares und hilfreiches Bild der Situation, Möglichkeiten und Herausforderungen, denen sich Migrationskirchen in Deutschland gegenübersehen, wenn es um Integration und ökumenische Beziehungen geht.

Ihr Thema bearbeitet D. in 5 großen Kapiteln, die alle sehr klar und strukturiert geschrieben sind. Zu Beginn stellt D. in Kapitel 1 (Integration, Migrantenselbstorganisation und interkulturelle Ökumene) die Forschungsgrundlagen dar. Aus der Analyse der integrationspolitischen, -rechtlichen und -soziologischen Rahmenbedingungen sowie der besonderen Potentiale und Risiken bei Migrantenselbstorganisationen – wozu auch die Migrationskirchen zählen – für den Integrationsprozess ergeben sich ebenso wie aus der Begriffsbestimmung der interkulturel-